

W. A. MOZART

Eine kleine Nachtmusik

für Streicher
for Strings

KV 525

Herausgegeben von / Edited by
Ernst Fritz Schmid

Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe
Urtext of the New Mozart Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
TP 19

VORWORT

„Eine kleine NachtMusick, bestehend in einem Allegro, Menuett und Trio. – Romance. Menuett und Trio, und finale – 2 Violini, Viola e Baßi“ – mit diesen wenigen Worten hat Mozart am „10.^{ten} August [Wien 1787]“ sein wohl populärstes Instrumentalstück in das von ihm seit Beginn des Jahres 1784 geführte eigenhändige Werkverzeichnis eingetragen. Wie dort üblich, notierte der Komponist auf der gegenüberliegenden Seite den Beginn (des *Allegro*) in Klaviernotation (vgl. dazu auch die 1991 im Rahmen der *Neuen Mozart-Ausgabe* erschienene Faksimile-Ausgabe, Band X/33/Abteilung 1):



Das Werk mit der Köchel-Nummer 525, von dem Wolfgang Hildesheimer meint: „Daß es die Spatzen von den Dächern pfeifen, ändert nichts an der hohen Qualität dieses Gelegenheitsstückes aus einer leichten, aber glücklichen Hand“; diese Nachtmusik also, deren Kompositionsanlass bis heute unbekannt geblieben ist, entstand während der Arbeit am zweiten Akt der ersten Prager-Auftragsoper, dem *Don Giovanni*, der im eigenhändigen Verzeichnis seinen Eintrag am 28. Oktober 1787 gefunden hatte, somit also in einer Zeit, in der Mozart seine bisher größten Erfolge auf dem Opern-Theater feiern konnte: mit dem Durchbruch der *Nozze di Figaro* KV 492 in der böhmischen Hauptstadt an der Moldau und mit der Uraufführung eben seines *Don Giovanni* am 29. Oktober 1787 im dortigen Ständetheater, dem Nostitzschen Nationaltheater.

Als Parallelwerk zu dem unmittelbar vorausgegangenen, mit „14. Juny“ datierten und ausschließlich solistisch zu besetzenden *Dorfmusikantensextett* KV 522 („Ein musikalischer Spaß“)

ist die *Kleine Nachtmusik* in G-Dur eher für ein, wenn auch kleinbesetztes Streichorchester mit Cello und Bass („Baßi“) gedacht, doch wäre wohl auch ein solistisches Musizieren „a quattoro“ (besser noch „a cinque“, das heißt also mit Cello und Kontrabass) vorstellbar.

Der eingangs zitierte Vermerk im eigenhändigen Werkverzeichnis weist zwischen erstem Satz und *Romance* auf ein weiteres, besser gesagt auf ein erstes Menuett (mit Trio) hin, doch ist dieser auf einem Einzelblatt notierte Satz schon frühzeitig verlorengegangen oder aus dem Autograph, von wem auch immer, entfernt worden. Mozarts in jeder Beziehung ausgewogenes Meisterwerk ist also unvollständig überliefert, und es hat deshalb auch nicht an Vermutungen und Vorschlägen gefehlt, das fehlende Menuett in einer vermeintlich anderen Komposition zu erkennen oder dafür einen „Ersatz“ zu benennen. Wenn hier darauf nicht näher eingegangen wird, so deshalb, weil die in der entsprechenden Literatur mehrfach behandelten Vorschläge sich als falsch oder nicht annehmbar erwiesen haben. Solange also das Einzelblatt mit dem von Mozart laut Eintrag im eigenhändigen Werkverzeichnis zweifelsfrei komponierten ersten Menuett zur *Kleinen Nachtmusik* KV 525 nicht wieder zum Vorschein kommt, sollte das Werk auch weiterhin in der traditionellen Folge ihrer vier überlieferten Sätze musiziert werden. „Ergänzungen“, selbst wenn sie auf anderes Material des jeweiligen Komponisten zurückgreifen, sind in der Regel nur selten, im speziellen Fall „Mozart“ aber so gut wie nie von Erfolg gekrönt.

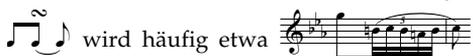
Das Autograph der *Kleinen Nachtmusik*, heute in Schweizer Privatbesitz, ist besonders klar und schön notiert. Die nahezu korrekturfreie „Reinschrift“, nach der bei Bärenreiter 1955 und 1959 kommentierte Faksimile-Ausgaben erschienen sind, war selbstverständlich Grundlage für die von Ernst Fritz Schmid (1904–1960), dem ersten Editionsleiter der NMA, als Vorabdruck aus dem dann 1964 erschienenen sechs-

ten Band der „Kassationen, Serenaden und Divertimenti für Orchester“ herausgegebene Dirigierpartitur (1955) bzw. Studienpartitur (1956). Wie die seit 1964 aufgelegten Studienpartitur-Auflagen folgt auch die vorliegende voll und ganz der Edition Schmid von 1955, jedoch in ihrem Neustich für den genannten NMA-Band von 1964, für den einige wenige Stichfehler korrigiert und darüber hinaus (den seit 1962 geltenden Editionsrichtlinien folgend) verschiedene geringfügige Änderungen vorgenommen worden waren (über sie gibt der Kritische Bericht zum genannten NMA-Band Auskunft).

*

Abschließend sei die einzige aufführungspraktische Frage, die sich innerhalb der G-Dur-Serenade KV 525 ergeben könnte, behandelt. Sie betrifft die Aufführung der Doppelschläge (∞) in der *Romance*, aber auch im *Rondo*. Die

im Minore der *Romance* dominierende Figur



wird häufig etwa (T. 38) oder ähnlich wiedergegeben. Wäre dies Mozarts Absicht gewesen, so hätte er aber nicht , sondern notiert: Solche Unterschiede beachtet der Komponist stets äußerst genau. Seine Notierung ist jedenfalls so zu verstehen, dass die Doppelschlagfigur mit der oberen Nebennote beginnt: also in der

Romance = (so Ernst Fritz Schmid im Vorwort zum 1955 erschienenen NMA-Vorabdruck; stattdessen wohl besser:) und im *Rondo-Finale* = (stattdessen wohl besser:).

Hallein (Salzburg), im Oktober 2000
Wolfgang Rehm

ZUR EDITION

Berichtigungen und Ergänzungen des Herausgebers sind im Notentext typographisch gekennzeichnet, und zwar: Buchstaben (Worte, dynamische Zeichen, tr-Zeichen) und Ziffern durch kursive Typen; Hauptnoten, Akzidenzien vor Hauptnoten, Striche, Punkte, Fermaten, Ornamente und kleinere Pausenwerte (Halbe, Viertel etc.) durch Kleinstich; Bogen durch Strichelung; Vorschlags- und Ziernoten, Schlüssel sowie Akzidenzien vor Vorschlags- und Ziernoten durch eckige Klammern. Ziffern zur Zusammenfassung von Triolen, Sextolen etc. sind stets kursiv gestochen, die ergänzten in kleinerer Type. In der Vorlage irrtümlich oder aus Schreibbequemlichkeit ausgelassene Ganztaktpausen werden stillschweigend er-

gänzt. Mozart notiert einzeln stehende 16tel, 32stel etc. stets durchstrichen (das heißt statt); bei Vorschlägen ist somit eine Unterscheidung hinsichtlich kurzer oder langer Ausführung nicht möglich. Die vorliegende Ausgabe verwendet in all diesen Fällen grundsätzlich die moderne Umschrift etc.; soll ein derart wiedergegebener Vorschlag als „kurz“ gelten, wird dies durch den Zusatz „[kurz]“ über dem betreffenden Vorschlag angedeutet. Fehlende Bogen von Vorschlagsnote bzw. -notengruppen zur Hauptnote sowie zu Nachschlagsnoten, ebenso Artikulationszeichen bei Ziernoten werden grundsätzlich ohne Kennzeichnung ergänzt.

PREFACE

Eine kleine Nachtmusik – “a little nocturne, consisting of an allegro, minuet and trio, romance, minuet and trio, and finale, for two violins, viola and basses”. Thus, writing in the autograph catalogue of works he had been maintaining since the beginning of 1784, Mozart described in a few words what is probably his most popular piece of instrumental music. The date was 10 August 1787; the place, Vienna. As usual, the composer jotted down the opening of the piece, the *Allegro*, in piano score on the opposite page (see the facsimile published in 1991 as part of the *Neue Mozart-Ausgabe*, Division 1, Series 10, Volume 33):



To quote Wolfgang Hildesheimer, the fact that K. 525 is “on everybody’s lips cannot alter the high quality of this occasional piece written with a carefree and felicitous hand”. Yet, even today we have no idea what prompted Mozart to write his little nocturne. He composed it while working on Act 2 of his first commissioned opera for Prague, *Don Giovanni*, which entered his autograph catalogue on 28 October 1787. In other words, K. 525 arose at the same time that Mozart was celebrating his greatest triumphs to date on the operatic stage: the breakthrough of *Marriage of Figaro* (K. 492) in the Bohemian capital, and the première of *Don Giovanni* in the Nostitz National Theater in Prague on 29 October 1787.

Eine kleine Nachtmusik was immediately preceded by *Ein musikalischer Spaß* (“A Musical Joke,” K. 522), a companion piece dated 14 June and intended to be performed with one player to a part. Much like this “village sextet”, Mozart wanted his nocturne to be

played by a small string orchestra with cellos and basses. Nonetheless, performances are conceivable a *quattro*, i. e. with one instrument to a part, or preferably a *cinque* with a cello and double bass.

The above-mentioned entry in Mozart’s catalogue refers to a further, or perhaps we should say an initial minuet *cum* trio located between the first movement and the “romance”. This movement, written on a single sheet of manuscript paper, was lost at an early date or removed from the autograph score by an unknown hand. In other words, Mozart’s eminently balanced and poised masterpiece has come down to us in fragmentary form. There has been no shortage of postulates and proposals allegedly describing the missing minuet in another composition or designating a “substitute”. This is not the place to discuss this matter further, if only because the many suggestions have often been shown to be faulty or untenable in the scholarly literature. Until a single sheet containing the first minuet that Mozart, on the evidence of his autograph catalogue, undoubtedly wrote for K. 525 resurfaces, performances of *Eine kleine Nachtmusik* should continue to use the traditional sequence of its four surviving movements. Such “completions” are rarely – and in Mozart’s case never – crowned with success, not even when they make use of other material by the same composer.

Today the autograph score of *Eine kleine Nachtmusik* is preserved in a private collection in Switzerland. This “fair copy” is written in an especially clear and beautiful hand and is virtually devoid of corrections. It formed the basis of the annotated facsimile editions published by Bärenreiter in 1955 and 1959. It also served, of course, as the basis for the conductor’s score (1955) and the study score (1956) edited by Ernst Fritz Schmid (1904–1960), the first managing editor of the NMA, and issued as advanced publications excerpted from Vol-

ume 6, *Cassations, Serenades and Divertimentos for Orchestra*, which eventually appeared in 1964. Like the study scores reissued since 1964, the present volume completely reproduces Schmid's 1955 edition, but in its newly-engraved version for the 1964 NMA volume, which expunged a few engraver's errors and introduced various minor changes in keeping with the editorial guidelines in effect since 1962. Further information on these changes can be found in the *Kritischer Bericht* to the NMA volume mentioned above.

*

In conclusion, I would like to take up the sole question of performance practice that might arise in connection with K. 525. It involves the execution of the turns (∞) in the romance and also in the rondo. The figure  which dominates the *minore* section of the romance is

frequently reproduced as 

(m. 38) or some similar figure. If this had been Mozart's intention, he would not have written , but rather : Mozart always took great pains to observe distinctions of this sort. Whatever the case, his notation should be taken to mean that the turn is to begin with the upper auxiliary note, i. e.  in the romance (thus Ernst Fritz Schmid in the preface to the 1955 preprint from the NMA, although  is probably preferable) and  in the rondo-finale (again,  is probably preferable).

Hallein, Salzburg, October 2000

Wolfgang Rehm

(translated by J. Bradford Robinson)

EDITORIAL NOTE

Editorial corrections and additions are identified typographically in the musical text as follows: letters (words, dynamics, trill signs) and digits by italics; main notes, accidentals before main notes, dashes, dots, fermatas, ornaments and rests of lesser duration (half-note, quarter-note etc.) by small print; slurs by broken lines; appoggiaturas and grace-notes by square brackets. All digits used to indicate triplets and sextuplets appear in italics, with those added by the editor set in a smaller type. Whole-note rests lacking in the source have been added without comment. Mozart always notated isolated sixteenths, thirtyseconds and so forth

with a stroke through the stem, i. e. ,  instead of , . In the case of appoggiaturas, it is thus impossible to determine whether they should be executed short or long. In such cases, the present edition prefers in principle to use the modern equivalents , , etc. Where an appoggiatura represented in this manner is meant to be short, "[]" has been added above the note concerned. Slurs missing between the note (or group of notes) of the appoggiatura and the main note have been added without special indication, as have articulation marks on grace notes.

© by Bärenreiter